

Viele Firmen suchen zweisprachige Azubis

Verbundausbildung Untere Saar vermittelt Kombi-Lehre beidseits der Grenzen – Großes Interesse bei Auftakt

Auf spontanes Interesse ist die Initiative der Verbundausbildung Untere Saar gestoßen, Auszubildenden Lehrphasen in Lothringen zu vermitteln – und Lothringern im Saarland.

Von SZ-Redakteur
Harald Knitter

Dillingen/Creutzwald. Die Brücke zwischen dem Saarland und Lothringen für Lehrlinge hat die Verbundausbildung Untere Saar (Vaus) mit dem Projekt PontSaarLor geschlagen. Schon schicken sich die ersten Interessierten an, die Brücke zu queren. Seit 1996 verknüpft die Organisation von Dillingen aus Schulen, Azubis und Firmen in den Landkreisen Saarlouis und Merzig-Wadern. Nun dehnt sie das auf Lothringen aus: „Wir zielen auf den unmittelbaren Grenzbereich mit überschaubaren Wegen“, sagte Koordinator Julien Robichon am Dienstag-

abend in Creutzwald bei der Präsentation der vielfältigen Möglichkeiten, in allen Ausbildungsabschnitten sechs Wochen kurze bis zu 22 Wochen lange Praktika im jeweils anderen Land zu absolvieren. Die Vaus bahnt an, vermittelt, begleitet Firmen und Azubis.

Kooperation mit Lycée

Das neue Projekt des Jobstarter-Programms aus Bundes- und EU-Mitteln kooperiert dabei mit dem Lycée Felix Mayer mit seinen berufsbildenden Zweigen in Dillingens Partnerstadt. „Unsere 1000 Schüler sprechen alle ein wenig Deutsch, sagte der Schulleiter Dominique Schnitzler, „rund die Hälfte käme ernsthaft in Frage. Aber wenn wir anfangs zehn Praktika vermitteln können, wäre das schon ein Erfolg.“

Dafür stehen die Chancen gut, denn die Auftaktveranstaltung verfolgten gleich 70 Gäste von

Firmen und Bildungseinrichtungen. Michael Arnold von der Firma Lenzner in Altforweiler (40 Mitarbeiter) war positiv überrascht. „Wir sind als Einzige weit und breit im Werkzeug- und Formenbau tätig und suchen Nachwuchs“, sagte der Buchhalter. „Wir möchten uns gerade für den französischen Markt öffnen und haben erst durch das Projekt erfahren, dass das Lycée Felix Mayer genau darin ausbildet.“

Der Mewa Textil-Service für Berufskleidung und Betriebstextilien in Saarlouis (130 Mitarbeiter) beschäftigt bereits 16 Franzosen und sucht zweisprachigen Nachwuchs. „Die Sprache ist der Schlüssel für uns“, sagte Jürgen Rudolph. „Wir können uns nicht leisten, in Luxemburg oder Frankreich nicht mit den Kunden sprechen zu können und nicht unseren vollen Service bieten zu können.“

Dachser in Überherrn (480

Mitarbeiter) ist einen Schritt voraus: „Wir haben zwei Französisinnen ausgebildet, auch eine vom Lycée Felix Mayer“, berichtete Personalleiterin Marion Mayer. Anfängliche Stolpersteine habe man überwunden, indem die Lehrlinge die Fachliteratur auch auf Französisch gestellt bekamen. „Wir suchen

mindestens zweisprachige Azubis zum Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung“, sagte Mayer, „die Übernahmequote liegt bei 100 Prozent.“

◆ **Vaus-Kontakte:** Julien Robichon, Tel. (0 68 31) 7 64 79 41 oder julien.robichon@vausnet.de, und Alexandra Schwarz, Tel. (0 68 31) 7 64 63 41.

◆ MEINUNG

Standortvorteil richtig nutzen

Von SZ-Redakteur
Harald Knitter

O bwohl die Nähe zu Frankreich und Luxemburg als Standortvorteil gilt, fällt Französisch in den Schulen immer weiter hinter Englisch zurück. Die Weltsprache ist wichtig, aber dem, der in der Region bleiben will, hilft Französisch mehr. Nicht nur,

wenn man jenseits der Grenze arbeitet oder wohnt. Bei saarländischen Firmen wächst der Kundenkontakt mit Franzosen und Luxemburgern. Da ist es nötig, dass die Mitarbeiter dafür geeignet sind. Das heißt nicht allein, mehrsprachig zu sein, sondern auch Kultur und Gepflogenheiten der Nachbarn zu kennen. Dafür ist das neue Projekt maßgeschneidert.